

# HERDFLAMMEN

BALTISCHES HAUS- UND JUGENDBLATT.

Bezugspreis: Für ein Vierteljahr: 30 Mt. Aus-  
land 35 Cmt., Deutschland 0,40 Gldmt., Zeitland 25 Rbl.  
Anzeigenpreis: für 1 mm der Anzeigenpalte  
2 Mt. (Ausland 3 Mt.; 2 Rubel).  
Schriftleitung: Fellin, Kleine Straße 11.  
Geschäftsstelle: Revaler Bote, Reval, Naderstraße 2.

Erscheint  
zweimal monatlich.

Einzelnummer 5 Mt.  
Manuskripte, die für die Schriftleitung bestimmt sind  
dürfen nur auf einer Seite des Blattes beschrieben sein  
Name und Adresse des Verfassers sind anzugeben.  
Die Schriftleitung behält sich das Recht vor, Kürzungen  
und Änderungen vorzunehmen. Entwendungen ohne An-  
gabe von Honorarbedingungen gelten als honorarfrei.

Nr. 15 Reval, 15. Oktober 1926 3. Jahrgang

„Noch hält der Genius unserer Heimat sein Antlitz verschleiert“, sagte  
Blandina.  
Theophile v. Bodisco.  
(Aus dem Roman: „Aus einer verklingenden Welt.“)

## Theophile v. Bodisco.

Von A. Behring.

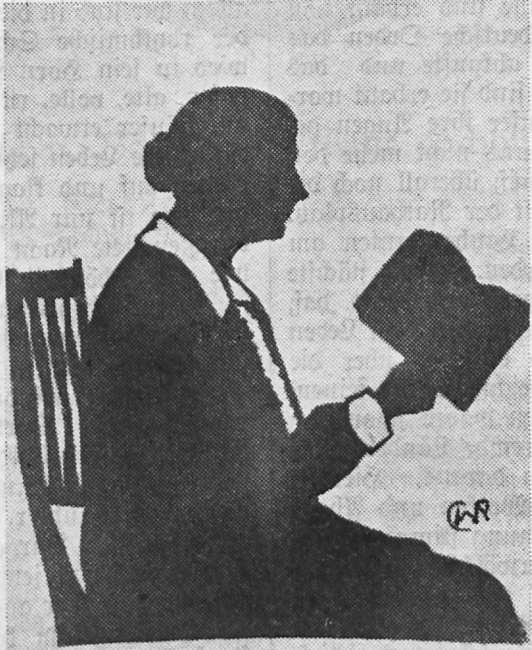
Kurland — die Erzählung, Livland — das Drama, Estland — die Lyrik, so belehrt uns die baltische Literaturgeschichte. „Wald'ge Auen“, „Bergesgaue“, „Strand“ — ist nach unseres Heimatdichters Worten der stimmungsvolle Naturafford hierzu.

Auch die beiden Erzähler mit westeuropäischem Ruf, die Estland aufzuweisen hat — Alexander v. Sternberg und Theophile v. Bodisco — können ihre Herkunft nicht verleugnen. Sie trennen sich nicht vollständig vom Boden des Lyriismus, der seinerseits mit dem Empfinden für feinste und seltenste Seelenregungen, mit einem erlebten Stilgefühl verknüpft ist.

Nicht der sommerliche Sensenklang eines Pantenius und Worms, nicht die herbstliche Klarheit eines Kennerling, es bleibt immer noch ein Rest von dem Tau des gewaltigen Rüstenumspülenden Urelements, der durch ihre Werke und manchmal durch die Seele einer der

handelnden Personen zittert und uns bis an die Tore des Mystischen führt. Es ist nicht zufällig, daß Alexander v. Sternberg, der geistreiche Gaufer, für Justinus v. Kerner Worte der Verehrung fand, und daß Theophile v. Bodisco uns ein wunderbar tiefes Dostojewski-Buch geschenkt hat.

Der Sinn für das Irrationale, Schicksalhafte, für die Aureole, die um Menschen und Menschenschicksale schweben kann, ist es, was Theophile v. Bodisco's Erzählungskunst so ungemein sympathisch macht. Angefangen mit dem Backfisch aus den „Skizzen“, der vor der Riesengewalt der Liebe erzittert, bis zur Blandina in dem letzten großen Roman: „Aus einer verklingenden Welt“ — „zeitlos stand sie da, um sie wogten die Nebel, mit einer wachen Seele, in der alles nachzitterte, was Schicksal war“ — hat die Schriftstellerin die feinen Fäden, die uns mit Boden, Herkunft, Umgebung,



Theophile von Bodisco

Theophile v. Bodisco.

Geschichte — kurz, mit dem Schicksalhaften in uns — verknüpfen, aufzudecken versucht und indem sie das tut, steigert sie das Menschentum in einigen seiner Träger beruht bis zum Erhabenen und Göttlichen. In der Tragik des Baltentums, die sie uns meisterhaft zum Bewußtsein bringt, spiegelt sich die Tragik des Menschentums, die pflanzenhafte Gebundenheit an die Scholle und die dunklen Mächte des Schicksals. Auf diesem düsteren Hintergrunde wirken die Lichtflecke — der Triumph des Geistes über die stumpfe Materie — doppelt erquickend und schön.

„Im Hause des alten Freiherrn“ — schildert uns die schicksalhafte Macht der Familie; „Das Kirchspiel zu St. Lukas“ — eine solche des Kirchspiels“ und „Aus einer verklingenden Welt“ — eine solche der Stadt. Jede Umgebung formt andere Menschen, und gerade dadurch, daß die Schriftstellerin zu ihren Menschen die Zeit und die Umgebung hin zu sieht, wirken sie so einmalig und plastisch. Beim Lesen dieser farbig und interessant komponierten Romane ahnen wir, wie ungeheuer dankbar gerade unser Baltentland mit seiner

jahrhundertlangen Abgeschlossenheit für einen Seelenschilderer, wie Theophile v. Bodisco es ist, sein muß.

Daß die Fähigkeit der Schriftstellerin, ganze Gruppen von Menschen symbiotisch unter einen Gesichtspunkt zu bringen, ganz von selbst zu entzückenden Stillsetzungen hinüberleiten muß, das sehen wir an ihrem „kleinen Roman“ — „Dorothee und ihr Dichter“, sowie an dem Schattenpiel nach Molières „Eingebildetem Kranken“, dem nun bald ein anderes folgen soll. Es ist das Gesetz alles Tragischen, daß es seine Entspannung im Zierlichen findet. Nicht zufällig wandte der große Friedrich sein Ohr vom Kanonendonner dem Flötenspiel und sein Auge vom Schlachtfeld dem Kokoskaal zu.

Wir bringen in unserer Nummer als Beispiel der reifen Erzählungskunst Theophile v. Bodiscos — zugleich im Zusammenhang mit dem hier Ausgeführten — ein paar Seiten aus ihrem letzten großen Roman: „Aus einer verklingenden Welt“. Die Überschrift stammt von uns.

## Reval bei Mondschein.

Von Theophile v. Bodisco.

„Hier stand ein Tor“, begann Blandina. „Stellen Sie sich nun jenseits der Bastei die große Stadtmauer vor. Teilweise werden wir ihr noch begegnen. Diese Mauern, Türme und Tore, die Ordensburg oben auf der Hochstadt, sie alle sind erbaut von deutschen Händen. Als der deutsche Orden das Land eroberte, es den Dänen abkaufte und das wilde, heidnische Volk bekriegt, sind sie erbaut worden. Jetzt, da überall die Häuser ihre Augen geschlossen haben und die Läden uns nicht mehr den Blick ablenken, da lesen Sie gewiß überall noch die alte Hansestadt heraus? Das ist der Rathhausplatz. Bleiben wir hier stehen. Die Lauben unten am Rathhaus sind zugemauert worden. Die nächste Zeit versteht ja nie die vergangene und denkt, daß sie das Recht habe, sich auf ihre Art mit dem Leben auseinanderzusetzen. Sie sind erstaunt über die fremdartige, minarettähnliche Zeichnung des feinen, grazen Turmes? Die Menschen waren schon von der Unruhe erfaßt, die sie in fremde Länder trieb, der Geist zog neue Bewegungen daraus. Hier ist solch eine im Stein gebunden. Wolken und Abend sollen so schön zur zarten Zeichnung stimmen? Ja, die kleinen, leuchtenden Lämmervölkchen lassen die Struktur so besonders planvoll und ausdrucksvoll erscheinen. Ist es nicht wunderbar, wie all die Giebel aufragen? Ich liebe es so sehr, wenn diese giebeltragenden Häuser die Nacht des Himmels durchschneiden. So einfach ist die Linie und doch wieviel Bezug zu Himmel und Raum! Der Himmel erhält dadurch etwas wie Gliederung, der Raum gewinnt durch diese zackigen Einschnitte. Für mich

liegt etwas Beruhigendes, ja Naturgemähes in dieser Zeichnung, es klingt in dem Erinnerungsfeld meiner Seele an, das zeitlos ist. Hören Sie die Stille der Nacht? Ist es nicht märchenhaft, wie allein wir sind in dieser Stille? Mir ist, es erklänge der rhythmische Schritt eines Nachtwächters, er wird in sein Horn stoßen und die Stunden ausrufen, alte, volle, runde Stunden. Sehen Sie, wie die Häuser erwacht sind im Mondschein, das alte eigentliche Leben setzt wieder ein, ihre Seele tut die Augen auf und klagt um altes, verlorenes Leben, der Tag ist nur Alpdruck gewesen. Diese monddurchleuchtete Nacht scheint ohne Anfang und Ende wie alle Schönheit, Ewigkeit liegt in ihr.

Gehen wir weiter. Dies ist die Lange Straße, sie führt in gewundener Linie zur See hin. Sie stammen vor diesem gewaltig hohen, roten Dach? Es ist seltsam, daß die alten Zeiten so mit dem Erdraum sparten. Dort das schöne gotische Portal gehört der großen Gilde, auch jenes aufgeputzte Haus mit dem Reliefschmuck ist eine Gilde. Es waren die Schwarzen Häupter, die dort ihr Wesen trieben, hier entfaltete das Bürgertum Glanz und Pomp, und es sind auch noch jetzt die Nachkommen der alten Geschlechter, die hier aus- und eingehen.“

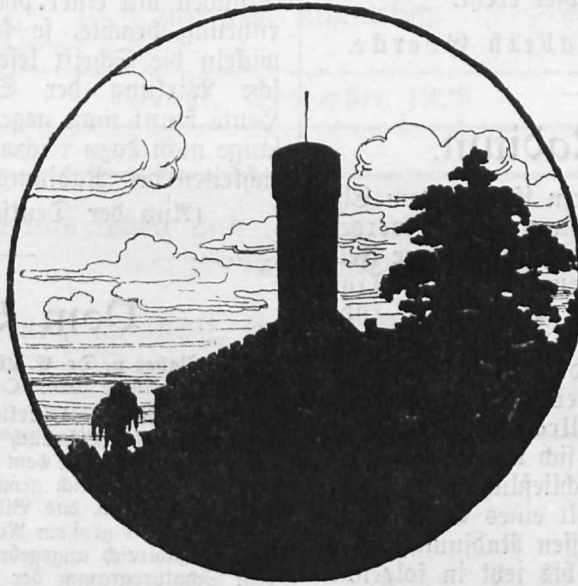
Ein Ungetüm kam fauchend aus der Seitenstraße hervor und stürmte die Lange Straße hinab. „Achten Sie nicht darauf,“ sagte Blandina, „das war bloß ein Spuk, der durch unseren Traum ging. Parallel dieser Straße geht die Breite Straße. Wir wollen zur Kirche gehen. Sie sahen den Turm ja schon überall hervorragen. Sehen Sie, wie er von

der Basis aus aufsteigt, fühlen Sie die emportreibende Kraft? Köstlich schlank und geschwungen ist diese Linie, wie etwas Gebornes. Beugen Sie den Kopf weit zurück, hoch müssen Sie hinaufschauen, um seine Spitze zu erspähen, die hält Kameradschaft mit Himmel, Wolken, Mond, Sternen und allen Winden, verbrüderd ist sie mit den Bewohnern des Himmlischen.“

„Wunder schön,“ sagte Asserin, „und jetzt spüre ich Seeluft, der Nachtwind trägt sie zu, stark, gehen wir jetzt zum letzten Tor, das am Strande liegt?“

„Ja, da ist es. Sehen Sie, es trägt noch das dänische Wappen. Durch wieviel Hände ist nicht

unsere Stadt gegangen! Haben Sie eine Vorstellung bei dem Namen Danud der Große von Dänemark, oder bei Erik dem Vierzehnten von Schweden? Aber ob es nun Dänen waren oder Schweden oder Russen, die deutschen Ritter, Bürger, Kaufleute und Handwerker haben hier ausgehalten auf ihrem Posten, und solange sie nicht vergewaltigt wurden, waren und blieben Seele und Antlitz der alten Stadt deutlich. Dort über die See sind sie einst dahergekommen, die ersten Kolonisten, und seitdem haben sie ihre Heimat hier gefunden. Was für Stürme auch über unser Land gingen, das deutsche Wesen blieb im feiner Grundbeschaffenheit, der Treue, besitzen.“



## Werke von Theophile v. Bodisco.

Skizzen. — Im Hause des alten Freiherrn (Roman, 3. Aufl. 1920). — Das Kirchspiel von St. Lukas (Roman, 3. Aufl. 1921). — Aus einer verflingenden Welt (Roman, 3. Aufl.). — Dorothea und ihr Dichter (kleiner Roman 1923). — Dostojewski als religiöse Erscheinung (Geregese 1921). — Der eingebildete Kranke (Schattenspiel nach Molière 1926). — Essays, Gedichte, Erzählungen in Zeitungen und Journalen.

Aus den vielen Urteilen der Presse sei hier das Urteil Jakob v. Herkülls in der Kreuzzeitung wiedergegeben: „In „Aus einer verflingenden Welt“ hat das Weltenschicksal der Autorin die Feder aus der Hand genommen, um selbst die großen Linien des Geschehens zu zeichnen. Hierbei enthüllt sich nun die volle Meisterschaft der Dichterin — ihre Menschen leben mit innerer Notwendigkeit in dem ihnen aufgezwungenen Schicksal. Dadurch wird dieses Buch zu einem historischen Roman ersten Ranges.“

## Meine Schwingen sind noch feucht.

(Aus ihrem letzten Gedichtbände — Flügel zur Freude.)

Meine Schwingen sind noch feucht,  
Wie des jungen Falters Flügel,  
der aus enger dunkler Hülle  
sich erst mühsam freigerungen.

Meine Schwingen sind noch feucht  
von den Tränen meiner Jugend.  
Jungsein ist ein schmerzhaft Wachsen!  
Und nun zittern meine jungen  
zagen Kräfte — aufgeschreckt —  
vor des großen Lebens Fülle...

Sonne, hilf dem Falter leben,  
daß ihn seine Schwingen heben  
über sonnenfrohe Hügel  
in dein göttliches Geleucht!

Elisabeth Goerde.

## Liebe.

Liebe! — Welch ein Wort!  
Welch ein gewaltiger Afford  
von tausend Harfen, die im Winde schweben,  
aller Sehnjucht preisgegeben,  
die aus lichtverarmten Niederungen  
aufgeklungen, aufgeschwungen  
und mit Flügeln hart und sturmerregt  
an die tieferjchrocknen Saiten schlägt.

Liebe! Welch ein Klang!  
Welch ein beseligter Gesang!  
Der aus blütenblauen Klüften,  
mit den glutdurchpulten Sommerdüften  
sich der Dämmerung entreißt  
und um sonnennahe Wipfel kreist.

Elisabeth Goerde.

## 25 Jahre Radium.

Vor fünfundsanzig Jahren ist von dem Ehepaar Curie in Paris das Radium entdeckt worden. Es wurde aus diesem Grunde in Paris eine Feier veranstaltet, auf der nach dem „Chemical Trade Journal“ ein Vortrag über „Die heutige industrielle Verwertung des Radiums“ gehalten worden ist. Man gewinnt heute Radium aus Uranerzen. Hier kommt das Radium immer in derselben Menge prozentual zum Uran vor. Uran ist der Grundstoff und Radium entwickelt sich über mehrere andere radioaktive Elemente schließlich zu Radium. Wenn man den Urangehalt eines Erzes kennt, dann ist es unschwer, auch dessen Radiumgehalt zu erfahren. Man kennt Uran bis jetzt in folgenden Mineralien: Pechblende, Karnotit, Autonit. Pechblende findet man bei Joachimstal in Böhmen, bei Johann-Georgenstadt in Sachsen, in Cornwallis (England), in Nord-Amerika, Ostafrika, Indien. Karnotit wird in den Vereinigten Staaten und bei Katanga im Kongostaat gefunden. Seit man die Fundstelle in Katanga kennt, an der eine Reihe von Uranerzen sich zeigen, ist sie zum Hauptgewinnungsort des Radiums geworden. Zum erstenmal wurde Radium aus Pechblende in Joachimstal hergestellt. Dann gelang es in Dr. Giefels Laboratorium in Braunschweig Radium aus Cornwalliser Pechblende herzustellen. Im Jahre 1911 wurde eine Fabrikationsgesellschaft für Radium in den Vereinigten Staaten gegründet. Sie gewann nach dem Kriege eine solche Bedeutung, daß sie fast die ganze Erde mit Radium versorgte. Bis zum Jahre 1921 hatte man in der gesamten Welt 140 Gramm

Radium hergestellt. Zur Gewinnung von einem einzigen Gramm Radium benötigt man 500 Tonnen sorgfältigst sortierten Erzes, 500 Tonnen verschiedener Chemikalien, die Kraft von 1000 Tonnen Kohle, 10.000 Tonnen destillierten Wassers, die Arbeit von 150 Menschen, während eines Monats. Heute liegen die Verhältnisse so, daß 90% des Weltbedarfes an Radium aus den Katangaerzen gedeckt werden. Man verarbeitet die Katangaerze in Olen bei Antwerpen. Der Weltkrieg sah das Radium als Mittel verwendet, die Visiere der Gewehre nachts schwach leuchtend zu machen. Eine andere Verwendung lag darin, daß man aus Radium schwache Lösungen herstellte, die man dazu benutzte, Schrift auf Geheimbotschaften unsichtbar zu machen. Wenn man diese Briefe im Dunkeln 1—2 Stunden mit einer photographischen Platte in Verbindung brachte, so konnte man nach dem Entwickeln die Schrift lesen. Bekannt ist die biologische Wirkung der Strahlungen des Radiums. Heute kennt man gegen 230 Gramm Radium, die lange nicht dazu reichen, weitere Verwendungsmöglichkeiten des Radiums zu studieren.

(Aus der Deutschen Goldschmiedezeitung.)

## Dem Büchertisch.

Dr. D. Rabes u. Dr. E. Löwenhardt, Leitfaden der Biologie, 5. Auflage 1926. Quelle u. Meyer in Leipzig.

Dieses für die Oberklassen der reichsdeutschen Schulen herausgegebene Lehrbuch umfaßt in einigen Abschnitten das Wesentlichste aus dem großen Gebiet der Biologie. Der Stoff ist übersichtlich geordnet, die Darstellung klar und leicht verständlich, das Bildmaterial reichlich und gut ausgewählt. Von großem Nutzen für den Lernenden sind die überall zahlreich angegebenen Experimente. Da in unserem Schulprogramm der Unterricht in diesem Fach leider in der OMI abschließt und das Buch gereifteres Verständnis voraussetzt, kann es in unseren deutschen Schulen als Lehrbuch wohl kaum in Frage kommen, aber sehr ist es dem Lehrer zu empfehlen, der sehr viel Anregung für seinen Unterricht schöpfen wird. Besonders hervorzuheben sei die überall durchgeführte Parallelstellung von Pflanze und Tier, ein großer Fortschritt gegenüber allen anderen Lehrbüchern, die jedes Gebiet getrennt behandeln.

R. Kügler.

Bestellungen auf die „Herdfammen“ nehmen in

## Arensburg

entgegen: die Kanzlei des Deutschen Gymnasiums werktäglich von 10—1 Uhr vorm.; die Buchhandlung Wally Sohn und die Deutsche Bäckerei.

Bestellungen auf die „Herdfammen“ nehmen entgegen: in Neval: die Geschäftsstelle des Nevaler Boten, Raderstraße 12, von 9—5 Uhr, und die Buchhandlung Ferd. Wassermann, Langstraße; in Dorpat: die Buchhandlungen J. G. Krüger und A. Meißner; in Pernau: die Buchhandlung Emil Trenfeldt; in Fellin: Deutsche Schule, Direktorium, tägl. 10—12 Uhr; in Arensburg die Kanzlei des Deutschen Gymnasiums werktäglich von 10—1 Uhr vorm., die Buchhandlung Wally Sohn und die Deutsche Bäckerei; in Lettland: der Verlag von Souk & Poliewsky, Riga.